

August 2022

Abschlussauswertung der Forschungsförderinitiativen in den Regionen Mittelasien/ Kaukasus und Subsahara-Afrika



Executive Summary



August 2022

Abschlussauswertung der Forschungsförderinitiativen in den Regionen Mittelasiens/ Kaukasus und Subsahara- Afrika

Executive Summary

Nadia Galati, Theresa Witt, Maria Stalla, Dr. Florian Berger

Executive Summary

Überblick über Gegenstand und Vorgehen der Studie

Die Initiativen der VolkswagenStiftung „**Zwischen Europa und Orient – Mittelasien/Kaukasus im Fokus der Wissenschaft**“ (im Folgenden: MAK-Initiative) und „**Wissen für morgen – Kooperative Forschungsvorhaben im sub-saharischen Afrika**“ (im Folgenden: Afrika-Initiative) wurden 1999 bzw. 2003 eingerichtet und im Dezember 2021 offiziell beendet. Die Initiativen förderten partnerschaftliche Kooperationen zwischen Forschenden aus den jeweiligen Regionen und Deutschland. Sie verfolgten als Ziel, den (individuellen) Kapazitätsausbau, die Stärkung der Netzwerke sowohl zwischen Deutschland und den Zielregionen als auch innerhalb dieser zu fördern; mittel- und langfristig sollten damit institutionelle Kapazitäten sowie die Forschung in und mit Subsahara-Afrika bzw. MAK gestärkt werden. In beiden Förderinitiativen wurden die Förderinstrumente

- kooperative Forschungsvorhaben (im Folgenden: **Kooperationsprojekte**),
- Sommerschulen, Symposien, Workshops (im Folgenden: **Veranstaltungen**)
- sowie **Postdoktoranden-Programme**

umgesetzt. Die MAK-Initiative umfasste zudem weitere Förderinstrumente wie z.B. strukturierte Doktorandenprogramme oder Reintegrationsmaßnahmen.

Aufgrund der Beendigung der beiden Förderinitiativen erfolgte eine extern durch Technopolis Deutschland unterstützte **Abschlussauswertung**, die

- (1) zentrale **Ergebnisse und Wirkungen** der Initiativen analysierte und
- (2) **Empfehlungen für die zukünftige internationale Forschungsförderung** der Volkswagen-Stiftung ableitete.

Das **methodische Vorgehen** umfasste:

- eine **Dokumenten- und Sekundärdatenanalyse** von Projektberichten, Sekundärquellen sowie Studien;
- ein **Interviewprogramm** mit verschiedenen Stakeholdergruppen;
- eine **Online-Befragung unter Geförderten** aus den Zielregionen und Deutschland sowie
- eine **Fokusgruppe pro Förderinitiative**, in welcher die erhobenen Ergebnisse validiert und zugleich Empfehlungen für die Ausgestaltung zukünftiger internationaler Förderaktivitäten der VolkswagenStiftung diskutiert wurden.

Der **vorliegende Bericht** fasst die Studienergebnisse u.a. mittels ausgearbeiteter Input-Output-Outcome-Impact-Modelle (IOOI)/ *Theories of Change* – d.h. Modellen, die die empirisch nachweisbaren Wirkketten visualisieren – für beide Förderinitiativen zusammen und legt Empfehlungen vor.

Ergebnisse und Wirkungen der Förderinitiativen

Die beiden Förderinitiativen führten übergreifend zu folgenden **Outputs** (d.h. direkten Ergebnissen) auf individueller, institutioneller und gesellschaftlicher Ebene in den oben genannten Instrumenten:

	Wissenschaftlicher Output	Nicht-wissenschaftlicher Output
Kooperationsprojekte	<p>Individuelle / gesellschaftliche Ebene:</p> <ul style="list-style-type: none"> ca. 10-15 Publikationen/Projekt in der MAK-Initiative, ca. 15 Publikationen/Projekt in der Afrika-Initiative laut ca. 90 % der Respondent:innen der Online-Befragung: ähnliche oder stärkere Rezeptionen der Ergebnisse wie in anderen Forschungsprojekten Qualität des wissenschaftlichen Outputs, untermauert etwa durch teils häufige Zitierungen, Auszeichnungen, Beiträge zur Mitbegründung neuer Forschungsfelder, wird in der Online-Befragung und Interviews in beiden Initiativen mehrheitlich als hoch bewertet <p>Individuelle / institutionelle Ebene:</p> <ul style="list-style-type: none"> Austausch von Personen und Institutionen zwischen und innerhalb der Regionen <p>institutionelle Ebene:</p> <ul style="list-style-type: none"> Aufbau von (Infra-)Struktur in der Region (z.B. Labore) 	<p>Gesellschaftliche Ebene:</p> <ul style="list-style-type: none"> u.a. Medienartikel, öffentliche Veranstaltungen, Beratungsgespräche mit Politik/Zivilgesellschaft; Rezeption und Relevanz stark abhängig vom jeweiligen Projekt und Thema Austausch zwischen Wissenschaft, Gesellschaft und Politik
Veranstaltungen	<p>Individuelle / gesellschaftliche Ebene:</p> <ul style="list-style-type: none"> häufig Beitrag zu Publikationen, wie wissenschaftlichen Artikeln oder Büchern Beitrag zu Abschlussarbeiten von Masterstudierenden und Dissertationen Selten direkter wissenschaftlicher Output <p>Individuelle / institutionelle Ebene:</p> <ul style="list-style-type: none"> Austausch von Personen und Institutionen zwischen und innerhalb der Regionen 	<p>Gesellschaftliche Ebene:</p> <ul style="list-style-type: none"> u.a. mediale Berichtserstattungen, Einbindung lokaler Behörden, Talkrunden Austausch zwischen Wissenschaft, Gesellschaft und Politik
Postdoktoranden-Programm	<p>Individuelle / gesellschaftliche Ebene:</p> <ul style="list-style-type: none"> (Peer-reviewte) Publikationen (ca. zwei Artikel pro Fellow in der Afrika-Initiative) Beiträge bzw. Teilnahmen an (internationalen) Konferenzen (zwei bis zehn Konferenzbeiträge pro Fellow in der Afrika-Initiative) 	<p>Gesellschaftliche Ebene:</p> <ul style="list-style-type: none"> u.a. 1-2 Disseminierungs-Workshops pro Projekt in der Afrika-Initiative¹ Austausch zwischen Wissenschaft, Gesellschaft und Politik

Technopolis basierend auf Interviews, Online-Befragung, Fokusgruppen und Abschlussberichten.

Weitergehende **Wirkungen** („Outcomes“) der Initiativen sind primär auf individueller, aber auch auf institutioneller und gesellschaftlicher Ebene zu verorten.

Auf **individueller Ebene** der **Geförderten** sind hier zu nennen:

- Individueller Kompetenzausbau:** Dies gilt insbesondere für die involvierten wissenschaftlichen Nachwuchsforschenden. (Fast) 100 % der Befragten beider Initiativen wiesen auf einen Zuwachs an fachlichen und methodischen Kompetenzen in der Befragung hin. Zusätzlich waren ausgebaute Soft Skills und Projektmanagement-Kompetenzen laut Interviews von hoher Bedeutung für die Geförderten, da diese zur Befähigung zur Umsetzung weiterer Forschungsprojekte beitrugen. Insbesondere bei den

¹ Die Fellowships in der MAK-Initiative sind mehrheitlich noch nicht abgeschlossen, demnach können die Ergebnisse noch nicht abschließend bewertet werden.

Postdoktoranden-Programmen zeigte sich in den Interviews sowie in vorherigen Studien² zufolge auch eine starke persönliche Weiterentwicklung.

- **Netzwerkauf- und -ausbau der Geförderten:** Es bildeten sich oder intensivierten sich i.d.R. vertrauensbasierte, langfristige Beziehungen zwischen den Kooperationspartner:innen infolge der geförderten Kollaboration. Durchschnittlich gaben ca. 85 % bzw. 90 % der Befragten der MAK- bzw. Afrika-Initiative an, dass Netzwerke zwischen Deutschland und den Zielregionen aufgebaut oder intensiviert wurden. In Bezug auf intraregionale Netzwerke bestätigten dies sogar 92 % (MAK-Initiative) bzw. 93 % (Afrika-Initiative) der Befragten.
- **Einwerbung von Drittmitteln im Anschluss an die Förderung:** In der Afrika-Initiative konnte fast die Hälfte der Befragten, in der MAK-Initiative etwas mehr als die Hälfte der Befragten weitere Drittmittel (u.a. bei DAAD, BMBF oder DFG) als Folge der Förderung über die VolkswagenStiftung akquirieren. Die Zwischenevaluation (2011) wies hierbei auf Herausforderungen wie den Mangel an regionalen oder nationalen Fördermöglichkeiten hin. Vor diesem Hintergrund sind die genannten Erfolge bei der Einwerbung von Drittmitteln positiv zu bewerten.
- **Verbesserte Karriereentwicklung der Geförderten³:** Nachwuchsforschende konnten mehrheitlich ihre Abschlussarbeiten (Masterarbeiten, Promotionen) erfolgreich abschließen und attraktive Anschlussstellen finden, etwa in der Wissenschaft oder auf dem regionalen Arbeitsmarkt (insbesondere bei NGOs, staatlichen Institutionen oder im privaten Sektor). Während etwa Fellows der Afrika-Initiative zu ca. 98 % in der Region verblieben, sagten Geförderte der Kooperationsprojekte und Veranstaltungen beider Initiativen in den Interviews auch häufig aus, Tätigkeiten im Ausland auszuüben bzw. dass diese weiterhin sehr attraktiv für die Geförderten seien. Viele der Geförderten sind den Interviews zufolge in Führungspositionen tätig und wirken dadurch auch als Multiplikator:innen. Auch etabliertere Forschende berichteten in den Interviews meist von positiven Effekten für ihre Karriere durch gegenseitiges Lernen (etwa Behandlungsmethoden im Bereich *Neglected Tropical Diseases*) und infolge des erweiterten Netzwerks. Nur in Einzelfällen wurde erwähnt, dass Karrieren durch die Förderung nicht angeschoben worden sind.

Es lassen sich auch **institutionelle Wirkungen** an den Hochschulen in den Regionen verzeichnen:

- **Geförderte als Multiplikator:innen in Institutionen vor Ort:** Den Interviews zufolge bauten die Geförderten ihre Forschung z.B. über eigene Forschungsgruppen institutionell aus, etablierten internationale Standards in Forschung und Lehre (wovon Studierende und Promovierende profitieren) oder nahmen Führungspositionen in ihren Einrichtungen ein. Hierdurch wurden institutionelle Rahmenbedingungen mitgestaltet.
- **Infrastrukturelle Maßnahmen:** Die Förderung von Infrastrukturen, wie etwa dem Ausbau von Laboren, verbesserte laut Interviews (v.a. der MAK-Initiative) die Forschungskapazitäten und Rahmenbedingungen für Forschung und Lehre an den Institutionen in den Zielregionen. Bei der MAK-Initiative gaben 54 %, bei der Afrika-Initiative 66 % der Befragten an, dass die Projekte einen großen bzw. moderaten Beitrag hinsichtlich verbesserter Rahmenbedingungen und Infrastrukturen leisteten.
- **Stärkung der Forschungskapazitäten sowie Netzwerkaus- und Aufbau von weiterem Lehr- und Forschungspersonal:** Lehr- und Forschungspersonal an den Institutionen in den Zielregionen, welches nicht direkt in den Projekten involviert war, konnte laut Online-

² Die vorherigen Studien zu den Postdoktoranden-Programmen von Daniel et al. (2020) und Liebs (2020) beziehen sich auf die Afrika-Initiative (vgl. auch Literaturverzeichnis).

³ Die Evidenz beruht vor allem auf qualitativen Einschätzungen aus den Interviews und vorherigen Studien. Quantitative Informationen wurden aufgrund von methodischen Erwägungen nicht systematisch erhoben.

Befragung vor allem eigene Forschungskapazitäten stärken. Zudem konnten diese Personen auch ihre Netzwerke in der Region (MAK-Initiative: 46 %, Afrika-Initiative: 65 % der Befragten) sowie mit Deutschland (MAK-Initiative: 63 %, Afrika-Initiative: 58 %) aus- bzw. aufbauen.

- **Stärkung der Forschungskapazitäten und Netzwerke auf institutioneller Ebene:** Die Online-Befragung zeigte vor allem Wirkungen in Bezug auf die Forschungskapazitäten sowie die Netzwerke der Institutionen als Ganzes. In der MAK-Initiative gaben 48 % der Befragten an, dass die Förderung einen großen bzw. moderaten Beitrag auf Forschungskapazitäten der Institutionen als Ganzes hatte, bei der Afrika-Initiative 50 %. Für 57 % der Befragten der MAK-Initiative trug die Förderung zudem zu einem Ausbau der Kooperationen auf Leitungsebene der Einrichtungen innerhalb der Region bei (Afrika-Initiative 42 %). Zudem hatten beide Initiativen laut ca. der Hälfte der Befragten positive Auswirkungen auf langfristige institutionelle Partnerschaften in der Zielregion und mit Deutschland. Beispielsweise konnten Graduiertenschulen basierend auf den Projekten institutionalisiert und verstetigt werden.

Auf **gesellschaftlicher Ebene** lassen sich aus methodischen Gründen nur anekdotische Effekte nachweisen. Je nach Ausrichtung und Anwendungspotential der Projekte konnten Ergebnisse für die Gesellschaft nutzbar gemacht werden.

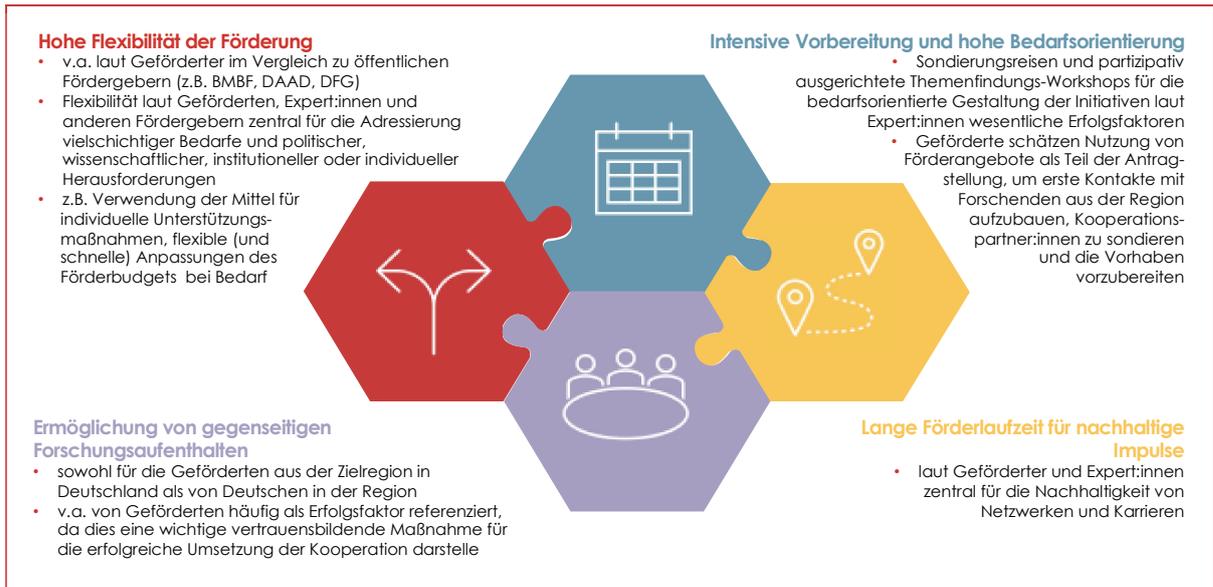
- Laut Online-Umfrage trugen bei der MAK-Initiative über die Hälfte der Projekte zu **Lösungen bzw. Debatten zu gesellschaftlichen Herausforderungen** bei, bei der Afrika-Initiative gaben dies 60 % der Befragten an. Laut Interviews umfassten diese gesellschaftsrelevanten Problemlösungsansätze u.a. die Behandlung von Krankheiten oder Konfliktlösungsstrategien.
- In vielen Fällen wurde grundsätzlich der **Kontakt u.a. mit staatlichen Institutionen, regionalen und internationalen Organisationen sowie der Zivilgesellschaft** gestärkt.

Auf deutscher Seite ist insbesondere ein **Zuwachs an Interesse und Wissen an bzw. über die Zielregion** der beteiligten (Nachwuchs-)forschenden zu nennen. In der MAK-Initiative – die u.a. auch explizit auf die Stärkung des Wissenschaftsinteresses aus Deutschland abzielte – ist es zudem gelungen, den Pool an Forschenden zu MAK auszubauen, neue Forschungsfelder zu erschließen und **Regionalschwerpunkte** u.a. über dezidierte Forschergruppen oder Studiengänge zu etablieren.

In beiden Initiativen konnten, wie oben aufgezeigt, insbesondere die **Netzwerke deutscher Projektbeteiligten mit Institutionen und Personen in den Regionen** gestärkt werden.

Gelingensbedingungen und Erfolgsfaktoren der Förderinitiativen

Die befragten Geförderten, Expert:innen und Vertreter:innen anderer Förderorganisationen identifizierten als **wichtigste Gelingensbedingung** (und Alleinstellungsmerkmal) die **Flexibilität** der Förderung der VolkswagenStiftung. Zudem trugen die **lange Förderlaufzeit der Projekte**, die **intensive Vorbereitung** und **hohe Bedarfsorientierung** der Förderinitiativen sowie die Möglichkeit von **gegenseitigen Forschungsaufenthalten** zum Erfolg der Initiativen bei (vgl. folgende Abbildung):



Technopolis basierend auf den Ergebnissen der Interviews, Online-Befragung sowie Fokusgruppen.

Empfehlungen zur Weiterentwicklung der internationalen Forschungsförderung der VolkswagenStiftung

Die dargelegten empirischen Ergebnisse und identifizierten Gelingensbedingungen bildeten die Basis für **Handlungsempfehlungen für mögliche zukünftige internationale (Forschungs-)förder-ansätze der Stiftung**. Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die VolkswagenStiftung mit ihren internationalen Förderinitiativen einen in der Förderlandschaft außergewöhnlichen und von den Geförderten hoch geschätzten, flexiblen Ansatz verfolgte. Für zukünftige Förderinitiativen empfiehlt das Studienteam, basierend auf den Anregungen der Befragten, weiterhin und verstärkt einen ganzheitlichen Ansatz zu verfolgen, der den lokalen Kontext berücksichtigt, die individuellen Umstände der Geförderten unterstützt und dabei einen umfassenden und zeitlich breit angelegten Rahmen liefert – von der Vorbereitung der Vorhaben, der Unterstützung in der Umsetzung bis hin zur Sicherung der Nachhaltigkeit. Im Folgenden werden die vom Studienteam abgeleiteten **Handlungsempfehlungen im Detail** dargelegt:

Empfehlungen für die internationale Forschungsförderung: Förderphilosophie

- Leitendes Prinzip für zukünftige Initiativen sollte (weiterhin) die Erschließung von Förderlücken und die Adressierung der Forschungsbedarfe vor Ort und in Deutschland sein. Dies gilt hinsichtlich (a) einer regionen- und/oder themenspezifischen Ausrichtung und (b) einem Schwerpunkt auf grundlagen- und/oder anwendungsbezogener Forschung.**

Dies kann insbesondere durch einen partizipativen Ansatz in der Themen- und Prioritätensetzung gelingen – d.h. unter Einbindung von Vertreter:innen verschiedener Sektoren aus den Zielregionen, Deutschland, und ggf. weiteren Drittländern, aber wo möglich auch von Vertreter:innen anderer Fördergeber –, mit dem Ziel, Ideen, Bedarfe und Rahmenbedingungen aus der jeweiligen Region aufzugreifen.

Bei der Fokussierung auf Regionen oder Themen sollten verschiedene Faktoren beachtet werden, ein sowohl themen- als auch regionenspezifischer Förderansatz schließt sich jedoch prinzipiell nicht aus. Während andere Förderprogramme oft themenspezifisch ausgerichtet sind, zeigte sich der explizite Regionalfokus der Förderinitiativen vor allem bei MAK von Vorteil, da hier erst eine Einbindung der Region in internationale Forschungs-k Kooperationen ermöglicht wurde. Stärker in die internationale Forschung integrierte

Regionen, wie zum Teil in Subsahara-Afrika, profitierten hingegen von der Bearbeitung spezifischer Themen, womit sich die Förderinitiative der VolkswagenStiftung von anderen Förderprogrammen in der Region abgrenzen konnte. In Interviews sowie in vorherigen Studien (vgl. Liebs 2020) wurden diesbezüglich etwa die Bereiche *Neglected Tropical Diseases* und *Humanities* hervorgehoben – hier konnte die Förderung eine Lücke schließen. Allgemein empfiehlt das Studienteam hierbei die Identifizierung von spezifischen Bedarfen und Lücken sowohl in verschiedenen Regionen als auch Themen in der Wissenschaftsförderung etwa durch die oben genannten Workshops.

Auch in Bezug auf eine Schwerpunktsetzung auf grundlagen- oder anwendungsbezogener Forschung empfiehlt es sich aus Sicht des Studienteams, eine Fördermöglichkeit für beides zu bieten, um verschiedene Bedarfe der jeweiligen Regionen, Fachdisziplinen und Themen oder auch der jeweiligen gesellschaftlichen Herausforderungen berücksichtigen zu können. Einigen Befragten zufolge kann die Förderung von grundlagenorientierter Forschung im Globalen Süden von Bedeutung sein, um diesen als gleichwertigen Forschungsstandort in Nord-Süd-Kooperationen – im Sinne des „Kooperation auf Augenhöhe“-Ansatzes – zu etablieren. Andere Interviewte hingegen schätzen den Anwendungsbezug der geförderten Forschung und die Möglichkeit, einen gesellschaftlichen Mehrwert durch Forschung zu generieren.

2. Die Flexibilität der Förderung (und der Förderpraxis) sollte beibehalten werden.

Diese erwies sich hinsichtlich der Bedarfsorientierung – etwa um Herausforderungen z.B. auf institutioneller Ebene vor Ort begegnen zu können –, aber auch im Sinne einer Umsetzung von „Kooperationen auf Augenhöhe“ als effektiv. Sie ermöglicht auch eine Abgrenzung zu den Rahmenbedingungen anderer Fördergeber, welche im Vergleich meist als deutlich weniger flexibel wahrgenommen werden.

3. Kooperationen mit anderen Fördergebern und Akteuren sollten, wo möglich, weiterhin angestrebt werden.

Vor allem die Erfahrung der Zusammenarbeit mehrerer Stiftungen im Rahmen der *European Foundations Initiative for Neglected Tropical Diseases* der Afrika-Initiative zeigt, dass Kooperationen von Fördergebern maßgeblich dazu beitragen, die Reichweite und den Umfang der Förderungen zu erweitern. Auch ist ein kooperativer Ansatz zielführend, der auf den Austausch mit gesellschaftlichen Stakeholdern, lokalen Verwaltungen und/oder politischen Entscheidungsträger:innen – sofern möglich – ausgelegt ist, um die regionale Integration der Vorhaben, Forschenden und ihrer Heimatinstitutionen zu unterstützen.

4. Für die Generierung von nachhaltigen Impulsen empfehlen sich lange Förderlaufzeiten von Programmen, die Stärkung von (Infra-)Strukturen sowie die Vernetzungen der verschiedenen Geförderten bzw. Alumni und Alumnae.

Insbesondere die Langfristigkeit der Förderung – im Rahmen der betrachteten Förderinitiativen immerhin etwa 20 Jahre – war laut Befragten für die Nachhaltigkeit der Effekte von Vorteil; andere Förderorganisationen empfehlen etwa eine Mindestlaufzeit von Förderinitiativen von 10 Jahren. Förderlich sind weiterhin langfristig bestehende Investitionen in strukturell orientierte Maßnahmen (z.B. die ko-finanzierten Doktorandenschulen) und in Forschungsinfrastruktur (z.B. Laboreinrichtungen). Als besonders wichtig gilt jedoch auch eine Perspektive für die Netzwerke, die im Rahmen der Förderung angestoßen werden: Es kann sinnvoll sein, Alumninetzwerke oder -plattformen und Netzwerkveranstaltungen mittel- oder längerfristig zu fördern; positive Beispiele sind etwa die DAAD-Alumni-Netzwerke.

- 5. Unterlegt werden sollte der Förderansatz durch eine klare, wo möglich messbare Zielsetzung, eine kohärente Bewertungsstrategie sowie ein weiterentwickeltes Monitoringsystem.**

Dies umfasst etwa die Entwicklung von (qualitativen sowie ggf. auch quantitativen) Kernindikatoren, die Konzeption und die Pflege eines Monitoringsystems. In Erweiterung des bestehenden Berichtssystems sollte eine effiziente und einheitlich strukturierte Erfassung von Kerninformationen und (auch quantitativen) Kennzahlen der Förderung und deren aggregierte und systematische Zusammenfassung etabliert werden, um diese als Bewertungsgrundlage nutzen zu können.

Empfehlungen für die internationale Forschungsförderung: Ausrichtung der Förderinstrumente

- 6. Der bestehende „Instrumenten-Baukasten“ sollte beibehalten und die Instrumente gezielt alleinstehend, aber auch in Kombination eingesetzt werden.**

Der bestehende „Instrumenten-Baukasten“ erweist sich als umfassend und prinzipiell auch für andere Regionen und Kontexte anwendbar. Die einzelnen Instrumente könnten noch mehr und ausdrücklich in Kombination eingesetzt werden. Besonders zielführend ist die Umsetzung von Forschungsprojekten, wie durch die kooperativen Forschungsvorhaben und die Fellowships, in Kombination mit (größeren) wissenschaftlichen Veranstaltungen, um die Kompetenzentwicklung und Vernetzung über das involvierte Projektteam hinaus zusätzlich zu stärken.

- 7. Ein Schwerpunkt sollte weiterhin auf der Unterstützung von individuellen (Nachwuchs-)Forschenden liegen, ergänzend sollte eine stärkere institutionelle Förderung je nach Bedarf erfolgen.**

Neben dem erwähnten Set an Förderinstrumenten zur Unterstützung individueller (Nachwuchs-)Wissenschaftler:innen sollten zusätzliche Förder- und Unterstützungsmaßnahmen, dem ganzheitlichen und bedarfsorientierten Förderansatz entsprechend, eruiert werden. Derartige Maßnahmen können je nach Bedarf z.B. institutionell ausgerichtete Instrumente (u.a. Veranstaltungs- und Trainingsformate für die Hochschulverwaltung in Zielregionen oder für das Lehrpersonal z.B. für den Kompetenzausbau im forschungsorientierten Lehren und Lernen, Trainings zur Antragstellung) oder individuell ausgerichtete Maßnahmen (z.B. tiefgreifende Unterstützungsangebote für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf) sein.

Empfehlungen für die internationale Forschungsförderung: Förderadministration

- 8. Um einer „Kooperation auf Augenhöhe“ auch im administrativen Bereich näher zu kommen, sollte die VolkswagenStiftung Wege für eine partnerschaftliche Mittelverwaltung der Projektbeteiligten aus Deutschland und den Partnerländern ermöglichen.**

In der Online-Befragung und den Interviews wird z. T. auf eine „Asymmetrie“ in der Mittelverwaltung, welche über die deutschen Projektpartner:innen abgewickelt wurde, hingewiesen. Um dem entgegenzuwirken, sollte die VolkswagenStiftung auf eine partnerschaftliche finanzielle Projektabwicklung hinwirken. Obwohl dies stets auch von den beteiligten Individuen und Institutionen abhängig ist, weist ein Teil der Befragten darauf hin, dass sie ein großes Vertrauensverhältnis zu ihren Projektpartner:innen hätten und diese durchaus in die Mittelverwaltung als „trusted partners“ miteinbeziehen könnten. Dies wäre auch einem administrativen Kapazitätsausbau in den Zielregionen zuträglich. Partner:innen mit geringeren Erfahrungswerten könnten zunächst mit dem bestehenden Modell der deutschen Budgetverantwortung eingebunden werden, um die zweckgebundene Mittelverwendung sicherzustellen.

- 9. In zukünftigen Förderansätzen sollte berücksichtigt werden, dass die Rolle der Administrator:innen auf deutscher Seite mit teils erheblichem Aufwand verbunden ist.**



Deutschen Partner:innen berichteten, dass die Förderabwicklung in den verschiedenen Ländern der Zielregionen teils mit Schwierigkeiten und langwierigen Aushandlungsprozessen verbunden gewesen sei. Hierfür regten sie z.B. eine stärkere finanzielle Wertschätzung an, um den Aufwand in der Kooperation mit Regionen aus dem globalen Süden gerecht zu werden.